Die dänischen Mohammed-Karikaturen, Verlauf und Sachinhalt

Unsere Absicht mit diesem Beitrag ist, eine kurze Darstellung von den Ereignissen bezüglich der Ausgabe der zwölf Karikaturen von dem Propheten Muhammed zu bringen, darunter von den wesentlichsten Reaktionen und vom Inhalt der Reaktionen zu sprechen, um zu einer Debatte über die eigentlichen Sachfragen zu kommen: das Verhältnis zwischen der Meinungsfreiheit auf der einen Seite und dem Respekt für andere Religionen auf der anderen Seite – und das Verhältnis zwischen den verschiedenen Religionen in einer multikulturellen Welt.

Hintergrund/Kontext

Dänemark war bis zu den 1980er Jahren ein überwiegend homogenes Volk, obwohl es immer eine gewisse Einwanderung gegeben hat. Aber in den letzten 20 – 25 Jahren haben wir eine für uns größere Menge Flüchtlinge und Einwanderer empfangen, die aus Kulturen stammen, die fremder für uns als je vorher sind – das heißt aus Iran, Vietnam, Somalia, Palästina, und Irak, Tamiler aus Sri Lanka, Muslimer aus Bosnien und andere Gruppen aus dem zerspaltenen früheren Jugoslawien. Wo es auf die türkischen "Gastarbeiter" in den 70ger Jahren wenige Reaktionen gab, ist es nun anders geworden. Obwohl der Stand der dänischen Wirtschaft in dieser Periode – den letzten 20 Jahren - besser und besser geworden ist, der Wohlstand größer als je, und die Arbeitslosigkeit immer weniger wurde und jetzt ca.2,4 % ist. Heute ist der Zahl der nicht dänischen Einwohner 6 %, davon sind nur 3 % aus nicht westlichen Ländern. Ein bescheidener Anteil im Vergleich zu vielen anderen Ländern.

Warum ist es schwieriger geworden? Schwer zu sagen. Wir sind es nicht gewöhnt, uns mit der Integration der Fremden zu arbeiten und zu leben. Der soziale Druck dieser Aufgabe fällt oft auf die weniger gut Gestellten und mehr sozial Belasteten unter uns. Eine Tatsache, dass die mehr toleranten, besser gestellten Bürger meistens vergessen. Dazu kommt, dass sich in Dänemark die Beziehungen zwischen der muslimischen Minderheit und der dänischen Mehrheit in den letzten Jahren auf Grund einer sehr restriktiven Einwanderungspolitik und einer scharf geführten Ausländerdebatte zunehmend verschlechtert haben. Dieses gilt insbesondere seit 2001 unter der Regierung von Anders Fogh Rasmussen, die aus der rechtsliberalen Partei Venstre und der Konservativen Volkspartei besteht, und die mit der Stütze oder Duldung der nationalkonservativen Dänischen Volkspartei regiert. So bezeichneten beispielsweise Abgeordnete der dänischen Volkspartei den Islam als „*Krebsgeschwür*“ und „*Terrorbewegung*“. Diese rechtsorientierte Partei hat sich mit einer fremdensfeindlichen Haltung tüchtig promoviert und eine Debatte ausgelöst, die gar nicht schön ist.

Der Anlaß

Die Karikaturen wurden vom Kulturchef der Zeitung Jyllandsposten an die Zeichner in Auftrag gegeben. Nach Angaben der Redaktion wollte man prüfen, wie viel Selbstzensur sich die Künstler mit Blick auf den Islam auferlegen würden. Zuvor hatte der dänische Kinderbuchautor Kåre Bluitgen keinen Zeichner für sein Buch „Der Koran und das Leben des Propheten Mohammed“ (*„Koranen og profeten Muhammeds liv“*,) gefunden, der mit Namen daran mitwirken wollte. Das Buch ist jetzt neben dem Autor von einem anonymen Kollaboratör illustriert worden. 40 dänische Karikaturisten wurden angesprochen, wovon sich zwölf bereit erklärten, etwas beizutragen; drei davon waren Zeichner der Jyllands-Posten.

In den Zeichnungen wurde Mohammed unter anderem dargestellt, indem er einen Turban in Form einer Bombe mit brennender Lunte auf dem Kopf trug. Unter den zwölf Karikaturen gibt es allerdings auch einige, die den Propheten nicht explizit bildlich darstellen.

"**Lächerlichmachung"**
Außer einer Kampagne gegen Selbstzensur hatte der Kulturredaktör einen zweiten Zweck: Er schrieb: "Die moderne säkulare Gesellschaft wird von einigen Muslimen abgelehnt. Sie fordern eine Sonderstellung, wenn sie auf eine besondere Rücksichtsnahme auf ihre eigenen religiösen Gefühle beharren. Das ist unvereinbar mit der weltlichen Demokratie und der Redefreiheit, die voraussetzen, dass man bereit sein muss, Hohn, Spott und Lächerlichmachung ausgesetzt zu sein". Das müssten sie aber lernen, meinte er sowie manche anderen.

Reaktionen in Dänemark

Drei Wochen nach Veröffentlichung, am 19. Oktober 2005, baten elf Botschafter islamischer Staaten, die eine halbe Milliarde Muslimer vertreten, den dänischen Premierminister Anders Fogh Rasmussen um ein Treffen. Sie wollten mit ihm nicht nur über die Karikaturen reden, sondern sich zu drei anderen antiislamischen Äußerungen in der Öffentlichkeit und auch zur islamfeindlichen Stimmung im Allgemeinen erörtern. Die Botschafter forderten ihn auf, im Rahmen der Gesetze des Landes alle möglichen Schritte zu ergreifen („take all responsible to task under the law of the land“) "in the interests of interfaith harmony, better integration and for Denmarks overall relations with the Muslim world". (um Harmonie zwischen den Religionen, bessere Integration und die gute Relation Dänemarks mit der muslimischen Welt im Allgemeinen zu fördern).

Der Premierminister lehnte aber das angetragte Treffen mit der Begründung der Pressefreiheit in Dänemark ab, er könne über die Forderungen der Botschafter nicht diskutieren. Man hat es von Regierungsseite so beschrieben, als wollten die Botschafter, dass der Premierminister gesetzlich Jyllandsposten vor Gericht einklagen solle. Nach der Meinung einer Gruppe von 22 ehemaligen dänischen Botschafter war das ein großer diplomatischer Fehler, die islamischen Botschafter überhaupt nicht begegnen zu wollen – gegen alle gewöhnliche diplomatische Spielregeln. Vielleicht wären die späteren gewaltsamen Reaktionen dann nicht stattgefunden.

Am 27. Oktober 2005 erstatteten elf Vertreter dänischer islamischer Organisationen auf Grund des Blasphemie-Paragraphen § 140 im dänischen Strafgesetzbuch Strafanzeige gegen Jyllands-Posten. Die Sprecherin der Anzeigeerstatter Asmaa Abdol-Hamid erklärte: *„Wir meinen, dass es die Absicht der Zeitung war, zu verhöhnen und zu spotten.“*.

Es ging ihnen demnach weniger um die Zeichnungen selbst, sondern um den redaktionellen Zusammenhang. Hier die Übersetzung der fraglichen Passage mit der Zwischenüberschrift „Latterliggørelsen“ („Die Lächerlichmachung“):

Der dänische Blasphemie-Paragraph lautet:

„§ 140. Derjenige, der öffentlich die Glaubenslehre oder Gottesverehrung irgendeiner legal in diesem Land bestehenden Religionsgemeinschaft verspottet oder verhöhnt, wird zu einer Geldstrafe oder Haftstrafe bis zu vier Monaten verurteilt.[“

Am 6. Januar 2006 stellte die Staatsanwaltschaft in Viborg das Verfahren mit der Begründung ein, dass keine Hinweise auf eine Straftat nach dänischem Recht vorlägen. Diese Entscheidung wird vom Direktor der dänischen Staatsanwaltschaft am 15. März 2006 bestätigt und detailliert mit Bezug auf die Karikaturen begründet. Persönlich finde ich diese Entscheidung merkwürdig und falsch: der Zweck den Muslimen Spott und Verhöhnung zu dulden lehren wollen wurde ja explizit formuliert .

Die letzte Verurteilung aufgrund des § 140 wurde in Dänemark 1938 gegen eine Gruppe dänischer Nationalsozialisten wegen Antisemitismus ausgesprochen.

Dossier der dänischen Imame und Eskalation

Da die Einwände der Muslimen in Dänemark nichts bewirkten, reisten zwei dänische Imamen, Ahmad Abu Laban und Akhmad Akkari, im November und Dezember 2005 nach Ägypten und dem Libanon mit einem von ihnen angefertigten 42-seitigen Dossier, welches Vertreter der Arabischen Liga sowie muslimischen Klerikern und Akademikern überreicht wurde. Neben den Zeitungsartikeln wurden auch drei zusätzliche Abbildungen aufgeführt. Diese wurden als besonders beleidigend empfunden, waren von der Zeitung aber weder in Auftrag gegeben noch veröffentlicht worden. Bei der Berichterstattung in der arabischen Presse wurde teilweise auf diese neuen Zeichnungen Bezug genommen. Diese Handlung wurde von manchen Dänen als Landesverrat angesehen und rief viel Zorn auf.

Am 31. Januar entschuldigte sich der Chefredakteur der Jyllandsposten dafür, dass die Zeitung die Gefühle vieler Muslime verletzt habe. Er wollte sich aber nicht für die Veröffentlichung der Bilder entschuldigen. Diese Entschuldigung des Chefredakteurs wurde von verschiedenen islamischen Vereinigungen Dänemarks als nicht weitgehend genug zurückgewiesen.

Reaktionen in anderen Ländern

In weiten Teilen der islamischen Welt sind Abbildungen von Allah, Mohammed und anderen Propheten in menschlicher Gestalt verboten. Das in der Debatte herangezogene Bilderverbot in der islamischen Welt wurde jedoch nicht immer strikt ausgelegt. Zahlreiche bildliche Darstellungen sind belegt (mærkeligt udtryk). Nachdem die ägyptische Tageszeitung *Al Fager* bereits am 17. Oktober 2005 einige der Karikaturen, darunter die des Propheten mit der Bombe im Turban, abgedruckt hatte, war es noch zu keinen besonderen Reaktionen gekommen.

Liberale Kritiker wiesen darauf hin, dass die Mohammed-Karikaturen im Vergleich zu den in arabischen Medien regelmäßig erscheinenden antisemitischen Witzen und Papstkarikaturen harmlos gewesen seien.

Erst nach der obenerwähnten Reise der beiden Imamen und auf Anfragen von Journalisten, und nachdem die christliche norwegische Zeitung *Magazinet* die Karikaturen am 10. Januar 2006 nachdruckte, kam es zu weltweiten Protesten empörter Muslime, die diese Karikaturen als Blasphemie empfanden.

07.02.2006

"Doppelbödigkeit der westlichen Politik muss ein Ende finden"

Der Theologe Hans Küng sieht eine Mitverantwortung des Westens im Streit um die Karikaturen des Propheten Mohammed. Im Interview mit DW-WORLD fordert er die westliche Welt zur Besinnung auf.

***DW-WORLD**: In vielen arabischen Ländern halten die gewalttätigen Proteste gegen die Mohammed-Karikaturen an. In diesem Zusammenhang ist wieder verstärkt von Samuel Huntingtons Konzept vom "Kampf der Kulturen" die Rede. Hat sich seine These nun bestätigt?*

Hans Küng: Nein, diese These ist und bleibt falsch. Die Kulturen an sich führen keine Kriege. Aber eine falsche Politik kann die These wirklich werden lassen, kann sie zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung machen. Wenn der Westen weiter eine Politik verfolgt, die die muslimischen Ressentiments fördert, dann kommt es zu einer gefährlichen Eskalation.

Wollen Sie damit andeuten, dass der Westen für die Eskalation der Gewalt mitverantwortlich ist?

Ich will zunächst sagen, dass ich diese Gewaltausbrüche verurteile und dass ich die ausfälligen Bemerkungen des iranischen Präsidenten Ahmadinedschad völlig inakzeptabel finde. Aber es wäre nun dringend notwendig, im Westen zu einer Selbstbesinnung zu kommen und zu akzeptieren, dass viele Fehler gemacht wurden.

Was hat man falsch gemacht?

Statt auf Polizeiaktionen zu setzen, führt man in Afghanistan einen vermeidbaren Krieg. Im Irak haben wir es mit einem völkerrechtswidrigen und moralisch unhaltbaren Krieg zu tun, in Tschetschenien baut man weiter auf ein Unterdrückungsregime und seit Jahrzehnten zögert man die Gründung eines lebensfähigen zusammenhängenden Palästinenserstaates hinaus. Wenn man das alles sieht, dann darf man sich doch nicht wundern, dass sich heute in der muslimischen Welt unendlich viel Frustration, Zorn und Wut aufgestaut hat und dass das jederzeit explodieren kann.

Der Auslöser der aktuellen Gewaltausbrüche waren verschiedene Karikaturen vom Propheten Mohammed. Sind die Zeichner zu weit gegangen?

Ich will hier keine Pauschalkritik an den Medien äußern. Es gibt sehr gute Kommentare zum Thema, viele sind oft auch selbstkritisch. Aber ich muss schon darauf aufmerksam machen, dass die Pressefreiheit auch Presseverantwortung einschließt. Ich habe für den InterAction Council früherer Staats- und Regierungschefs unter der Führung des ehemaligen Bundeskanzlers Helmut Schmidt eine Erklärung der Pflichten für die Presse ausgearbeitet. Und da steht im Paragraph 14: "Die Freiheit der Medien bringt eine besondere Verantwortung für genaue und wahrheitsgemäße Berichterstattung mit sich. Sensationsberichte, welche die menschliche Person oder die Würde erniedrigen, müssen stets vermieden werden". Damals haben verschiedene Pressevereinigungen gegen diese Erklärung protestiert. Heute zeigt sich, dass es dringend notwendig ist, dass man mit der Pressefreiheit auch die Presseverantwortung betont.

Haben die Karikaturzeichner also ihre Presseverantwortung nicht wahrgenommen?

Sie haben mehrere Tabus auf einmal verletzt. Der Islam ist gegen religiöse Menschendarstellungen und will den Propheten nicht abgebildet haben, um auch jeglichen Götzendienst zu vermeiden. Wenn man nun diesen Propheten in Form von Karikaturen mit terroristischen Zeichen und mit modernen Waffen in Verbindung bringt, dann ist man da zu weit gegangen. Wenn strafrechtlich vorgegangen werden kann, gegen die Verleumdung einzelner Personen oder Organisationen, zum Beispiel gegen Holocaust-Leugner, dann geht es nicht an, dass man religiöse Symbole beliebig missbrauchen kann. Das gilt nicht nur für den Propheten Mohammed, sondern auch für Jesus Christus. Ich habe mich oft darüber geärgert, mit welchem Leichtsinn und welcher Unverschämtheit Jesus von Nazareth bedacht wurde. Das geht schlicht zu weit und da wäre Besinnung dringend nötig.

Wie sollte der Westen mit radikal-islamistischen Gruppen umgehen, zum Beispiel Hamas? Trotz ihres Wahlsiegs wollen die USA und Israel nicht mit Hamas sprechen.

Man kann nicht einerseits demokratische Wahlen fordern und sich danach darüber beklagen, dass die Mehrheit diejenigen bekommen, die man sich nicht gewünscht hat. Das gilt auch für den Irak. Man muss das zumindest zur Kenntnis nehmen und sollte nicht von vorneherein sagen: "Mit denen reden wir nicht".

Also sollte man mit Hamas verhandeln?

Mit Hamas wird man verhandeln können, wie man schließlich auch mit Arafat verhandeln konnte. Da sollte man sich zunächst mit negativen Statements zurückhalten und erst einmal abwarten. Zunächst sollte man herausfinden, mit wem haben wir es hier zu tun und welche Ziele

verfolgt diese Gruppe. Schließt man von vornherein Verhandlungen aus, dann hat man eine ganz schlechte Ausgangsposition, denn früher oder später muss man doch mit ihnen reden.
Was wäre jetzt in der aktuellen aufgeheizten Situation in der muslimischen Welt von Nöten?

Vor allem Ruhe und Überlegung. Es ist zu fragen nach den Wurzeln dieser Gewaltausbrüche. Am dringendsten muss aber das Palästina-Problem gelöst werden.

Der katholische Theologe und Kirchenkritiker Hans Küng hat sich als Vordenker des Dialogs zwischen den Religionen und als Gründer des Projekts Weltethos einen Namen gemacht. Der Vatikan hatte dem Schweizer 1979 die Lehrerlaubnis entzogen, da dieser die Unfehlbarkeit des Papstes in Zweifel gezogen hatte. Im vergangenen Herbst wurde der 77-jährige Küng von Papst Benedikt XVI. zu einem Gespräch empfangen.

Das Interview führte Steffen Leidel | www.dw-world.de | Â© Deutsche Welle
(http://www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,1894702,00.html)

In über 50 Ländern haben die Zeitungen darüber geschrieben .Die vielen Reaktionen über die ganze Welt kennt Ihr wahrscheinlich von Eure Presse besonders die mit Gewalt verbundenen. Es gab auch friedliche muslimische Demonstrationen. Aber einer detaillierten Auflistung auf der Website „Cartoon Body Count: Death by Drawing“ zufolge, sind in Zusammenhang mit dem Karikaturenstreit bis zum 22. Februar 2006 139 Menschen getötet und 823 verletzt worden.

Viele Kräfte - westliche und muslimische - haben fleissig gearbeitet um diese Krise zu de-eskalieren, was im gewissem Masse gelungen ist. Im Anfang dieses Jahre führte eine Wiederaufdrückung der Karikaturen (für uns aus gesehen total unnotwendig) in Verbindung mit der Verhaftung drei Leute in Dänemark wegen ihre Pläne den Zeichner Kurt Westergaard (der die Zeichnung mit der Bombe im Turban Muhammeds zeichnete) zu mördern zu neuen Unruhe und Anschläge, die nach einer Weile ausklangen.

Zum Schluss: Die Karikaturen führten weltweit zu einer Diskussion über die Religions-, Presse-, Kunst- und Meinungsfreiheit. Und das sind die Themen, die noch bei uns bleiben und bleiben sollen. Wie ist das Verhältnis zwischen der Meinungsfreiheit und dem Respekt für andere Religionen ? Welche Ausforderungen auf dem Gebiet der Relationen zwischen den Weltreligionen und Andersgläubigen liegen hier vor ?

Gross Väter See September 2008 Walter Dalland - Britta Lissner